

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 30

Artikel: Hausfrauen-Politik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-477192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neue Mensch

Der Novitätenfreund:

Jetzt kommt er dann, der wirklich neue Mensch,
der wahrhaft nigelnagelneue!
Ich sage dir bestimmt: «Bi Gott, du kennsch
ne nümme wieder — ja, mi cha sich freue!»
Der wird dann weder lieben mehr, noch hassen,
wird nicht mehr prassen und auch nicht mehr jassen ...
Der wirklich neue Mensch, er kommt, er kommt,
So wie er unsern neuen Zeiten frommt!

Der Skeptiker:

Ein neuer Mensch, geformt von neuer Zeit?
Vergiß nicht: Kleider machen Leute!
Wohl kauft der Mensch sich gern ein neues Kleid,
doch bleibt er, was er gestern war auch heute —
er kann vom Essen weder Trinken lassen,
wird weiter lieben, hassen wie auch jassen ...
Der «neue» Mensch — dem Novitätenschein
zum Trotz wird er im Grund der alte sein! El Hi

Alles schon dagewesen

Ein Vorläufer mancher Zeitgenossen, deren
Seelenruhe einer Aufmunterung bedarf,
Sir Boyle Roche, Mitglied des Irischen
Parlaments, schrieb 1798 während einer
irischen Revolution an einen Freund:

«Da ich gerade ein wenig Ruhe und
Frieden habe, kann ich mich hinsetzen
und Ihnen über den Aufruhr und die
Verwirrung berichten, die wir hier durch-
machen.

Wir erleben schöne Zustände; wenn
wir zum Essen hinsitzen, müssen wir in
jeder Hand bewaffnet sein. Während ich
diesen Brief schreibe, halte ich mein
Schwert in der einen und eine geladene
Pistole in der anderen Hand.

Ich schloß von Anbeginn, daß dies das
Ende sein wird und ich behalte leider
recht, denn wir sind noch nicht halb
damit fertig.

Ich hätte Ihren Brief schon vor vier-
zehn Tagen beantworten sollen, aber ich
erhielt ihn leider erst heute morgen.
Kaum eine Post geht ein, ohne beraubt
worden zu sein. Falls Sie diesen Brief
nicht erhalten sollten, so wird es ihm
eben auch so gegangen sein, und Sie
lassen es mich am besten sofort wissen.»
Demokrit jun.

Erneuern?

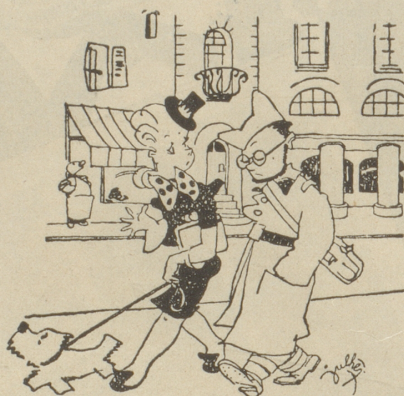
«Knüsli hat durch das Weltgeschehen
seine Gesinnung ganz und gar geändert
und will sich einer neuen Partei an-
schließen.»

«Ach woher, Knüslis Gesinnung (der
Vorteil) bleibt sich immer gleich, er än-
dert bloß die Farbe seines Hemdes.»

Lirpa

Weissenburger
WEISSENBURGER
TAFELWASSER
kältet nie!

WEISSENBURG-MINERALTHERMEN A.-G., THUN



«Zwei Franke im Tag! ... Du schtellscht
Di schlecht; es gäb sicher Regimente,
wo besser zahled!» ... —

Französischer Humor aus «Ric et Rac»

E chlyns Märli

De Tüfel söll schynts letschthin uf üsi
Wält cho si, um z'luege, was d'Lüt au
mached. Ganz trurig ischt er nochher
wieder i sini Höll abe g'gange und hät
sine Untertane gsait, daß es uf dr Wält
obe no viel schlimmer sei als bi ihm i
dr Höll. Sit do wird jede, wo i dr Höll
nöd rächt tuet, zur Schtroof uf d'Wält
ue bugsiert.

I dr Höll unde aber müeß es jetzt si
fascht wie im Paradies. Glaubsmir

Episode in Zürich

Der Fourier, die Postordnanz und
der Gefreite Kabi spazieren durch Zü-
rich. Da kommen sie hinter dem Corso
vorbei, Richtung Bahnhof Stadelhofen.
Als Beobachter meldet die P.O.: «Du,
lueg det die Offizier, sogar en Oberscht
isch derbi, dene wämmer zeige wie
d'Elite-Truppe grüest.» Ein schneidiger
Gruß, Achtung rechts und wir sind vor-
bei. Mit graziösem Handanlegen an die
goldumranderten Mützen und einem Lä-
cheln haben die Herren Offiziere den
Gruß erwidert. Da meint die P.O.: «Du,
under so menschefründliche Offiziere
möcht i no lang Dienscht tuel!»

(Es sind nämli «Gilberte-Offizier» vom
Corso gsi!)

Altes Sprichwort in neuer Fassung

Glücklich ist, wer vergißt
Was noch zu ändern ist. ischl.

Hausfrauen-Politik

«De Bundesrot hät guet säge, mir
müsse neutral si. Aber was söll ich au
no choche, wenn ich kei Wiener schnitzel,
kei russische Salat, kei französische Or-
dövre und kei Italiener-Spaghetti meh
mache darf!»
Frieda Ratlos

Vom Hörensagen

Ich besuche einen Bekannten, von Be-
ruf Prokurist und nebenamtlich eifriges
Vorstandsmitglied eines großen Männer-
chors. «Du», berichtet er unter anderem,
«am Mäntig Abig hämmer müese uf de
Münsterhof go singe, weisch wäge dere
Gottfried Chäller-Fyr. Was meinscht,
singt mer ächt euis au e mal, wänn mer
dann füzg Jahr tod sind?» Und, da ich
ihm nicht rasch genug antworte, klärt
er mich auf: «Es müessi schints en ganz
guete und bekannte Dichter gsi si, dä
Gottfried Keller!»
Ha. Ho.

Was ist Krieg?

So wurde einmal, in längst verflosse-
ner Zwischenkriegszeit, ein Bauer in
Schwyz von einem Sommergast gefragt.
«Was gebt Ihr mir, wenn ich es Euch
sage?» Der Fremde gab ihm ein Geld-
stück und der Bauer sagte nichts; ließ
sich noch ein Geldstück geben und sagte
wieder nichts. Der Gast wurde böse.
«Wenn einer mehr nimmt, als ihm zu-
kommt und der andere darüber böse
wird! Wißt Ihr es nun?»
U. U.

Gedankensplitter

Bittere Wahrheiten sind Medizin, aber
die meisten Menschen lieben Arzneien
nicht.

Das sicherste Mittel um reich zu wer-
den ist immer noch der Geiz.

Gewisse Leute machen aus allem
einen Witz, andere machen aus allem
eine Tragödie. Ma.